

25 Jahre „Schola“



HAUENSTEIN. Seit 25 Jahren gibt es den Hauensteiner Singkreis „Schola“, an Heiligabend gestaltete der Chor, der seit seiner Gründung von Jutta Seibel geleitet wird, zum 25. Mal die Krippenfeier musikalisch mit – eine der Traditionen, die sich in einem Vierteljahrhundert herausgebildet haben und die das Gemeindeleben bereichern.

Der Ausgangspunkt vor 25 Jahren war auch just die „Kindermette“. Denn die von Anni Benz begründete und über viele Jahre gehaltene Tradition der besonders gestalteten Familiengottesdienste war, mangels Nachfolgerin, eingeschlafen, die Kindersinggruppe, die zur Christmette immer aufs halbe Hundert anwuchs, existierte nicht mehr. Das ließ Jutta Seibel nicht ruhen. Mit wenig mehr als einer Handvoll Mädchen begann im Herbst 1993 die Geschichte der „Schola“, wie sich der neu entstehende Chor nennen sollte.

Nun klang das, was die Mädchen, damals alle gerade mal wenig älter als 12 Jahre, über die Lippen brachten, in der großen Christkönigskirche recht dünn. Die Idee, die die Sache erst so recht ins Laufen brachte: Jutta Seibel wagte den Sprung über die Generationen, lud die Mütter ihrer kleinen Sängerinnen, lud Freundinnen zum Mitmachen ein. Und siehe da, die Stimmen der Erwachsenen trugen die Stimmchen der Jungen, gaben Sicherheit und mehr Selbstvertrauen, plötzlich klang das, was der Chor sang, richtig gut und gab den Gottesdiensten, die die „Schola“ nun zu vielen kirchlichen Anlässen mitgestaltete, eine neue Art von Lebendigkeit.

Dazu trugen auch die Instrumentalisten bei: Begleitete am Anfang zunächst nur Norbert Memmer mit der Gitarre den Chor, so gesellte sich nach und nach eine kleine Combo mit Keyboard, Gitarren und Mundharmonika, manchmal auch mit Flöte, hinzu. Und zu besonderen Anlässen –Konzerten etwa- stoßen auch Gastmusiker mit Saxophon, Trompete oder Cajon dazu. Momentan spielt Edith Seibel das Keyboard, Norbert Memmer, der Mann der ersten Stunde, und Berthold Braun sind mit der Gitarre dabei, Stephanie Baron mit der Querflöte. Mittlerweile zählen zwei Dutzend Sängerinnen und Sänger zur Schola, die sich vierzehntägig zur Probe im Pfarrheim trifft.

Die Schola deckt ein breites musikalisches Spektrum ab: Es zählen neuere religiöse Lieder zum Repertoire, wobei man zuletzt immer mehr vierstimmige Sätze ins Programm aufgenommen hat, man singt auch Lieder wie Klaus Hofmanns „Jedes Kind braucht einen Engel“, das gerne bei Tauffeiern erklingt, oder die nachdenklich stimmende „Stones“-Adaption „Die Wüste war das Niemandsland“, auch rhythmisch betonten Lieder und Gospels sind dabei. Und wenn man außerhalb der Kirche unterwegs ist, dann interpretiert man gerne auch Popsongs und zuweilen auch Ohrwürmer aus der Welt des Schlagers.

Rund 150 Titel umfasst das Repertoire. Vor einigen Jahren hat man ein gutes Dutzend ausgewählt und die CD „Gut, dass wir einander haben“ produziert, die einen Querschnitt dessen enthält, was der Chor zu bieten hatte. Immer wieder gestaltet die Schola Gottesdienste in der Christkönigskirche, sie wird gerne zu Hochzeiten und Taufen eingeladen. Und sie hat in den Jahren ihres Bestehens immer wieder blendend angenommene Konzerte gegeben, zumeist als Benefizkonzert, wie vor Jahresfrist, als man die „Aktion Afrika“ bei dem Weihnachtskonzert „Hääsche musiziert für Afrika“ unterstützte. (ran)

THW Hauenstein ehrt langjährige und verdiente Mitarbeiter



Foto: Der THW Ortsbeauftragte Klaus Schwarzmüller (links) ehrte bei der Weihnachtsfeier des Ortsverbandes langjährige aktive Helfer: (v.r.) Peter Jost (40 Jahre), Andreas Wilde und Patrick Grub (30 Jahre). (ran)

HAUENSTEIN. Bei der Weihnachtsfeier des Technischen Hilfswerks (THW) Hauenstein konnte der Ortsbeauftragte Klaus Schwarzmüller zahlreiche langjährige und verdiente Mitarbeiter ehren und Nachwuchskräfte in den aktiven Dienst übernehmen. Die vorweihnachtliche Feier gibt immer auch den Rahmen, um Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr zu halten.

Es sei, so Schwarzmüller, von zwei großen Themen beherrscht worden: Zum einen sei das die Planung, der Umbau und die Einrichtung der Interimsunterkunft im ehemaligen Getränkemarkt in der Bahnhofstraße gewesen. Zum anderen hätten unter anderem die besonderen Witterungsbedingungen „außergewöhnliche Einsatzanforderungen“ an die Hauensteiner Katastrophenhelfer gestellt.

Nach einem ersten Einsatz im Januar sei es Mitte des Jahres „ganz verrückt“ geworden. „Ich kann mich nicht erinnern, dass wir schon einmal eine solche Häufung von schweren Unwettern in so kurzer Zeit hatten“, stellte Schwarzmüller fest. 3.000 Sandsäcke halte das THW für den Kampf gegen Wassermassen vor, die mehrmals in der gesamten Region im Einsatz waren.

Eine „Herausforderung“ sei auch der Einsatz nach dem Bombenfund im Baugebiet „Am Sonnenhang“ gewesen. Das THW sei zwar schon bei Entschärfungen in anderen Städten beteiligt gewesen. Hier aber hatte man auch die „planerische Verantwortung als örtlicher Partner der beteiligten Hilfs- und Rettungsdienste und der Verbandsgemeinde“. Man habe die Aufgaben in Kooperation mit den anderen Beteiligten „mit großem Vertrauen und offener Kommunikation, zielorientiert und mit großer Ruhe, mit hoher Disziplin und Professionalität“ bewältigen können, lobte der THW-Chef seine Mitarbeiter und die Kollegen aus den anderen Diensten.

Als „Mammutaufgabe“ habe sich der Umbau und notwendige Umzug in die provisorische Unterkunft herausgestellt. Dabei habe man viele der notwendigen Arbeiten selbst durchführen können. Der Umzug habe sich allerdings aufwendiger als erwartet erwiesen. Weil sich in 50 Jahren Ortsverband viel nicht mehr zeitgemäßes Material angesammelt habe, musste „zunächst gesichtet und aussortiert werden“, berichtete Schwarzmüller.

„Leider“ wurde es nicht geschafft, die alte Unterkunft bis zum Jahreswechsel komplett zu räumen. Hier seien noch „zwei bis drei intensive Samstage“ notwendig. Ende des ersten Quartals 2019 werde wohl der Spatenstich für die neue Unterkunft erfolgen. Der Neubau selbst werde den Ortsverband kaum belasten. 2019 erwarte man auch die Auslieferung eines neuen LKW-Kippers mit Ladekran.

Schwarz Müller streifte auch weitere Aufgaben, Ausbildungen und Lehrgänge etwa, für deren Durchführung er sich bei den Ausbildern und beim „Kopf der Planungen“, bei Peter Jost bedankte. Wichtig sei die Jugendarbeit: Hier sei die Teilnahme der Jugendgruppe am Landesjugendlager in Prüm ein Höhepunkt gewesen. Für 2020 sei wieder ein Austausch mit den Partnern aus Island vorgesehen.

Ehrungen (zum Teil in Abwesenheit):

40-jährige Mitarbeit: Peter Jost, Alexander Kuntz

30-jährige Mitarbeit: Patrick Grub, Andreas Wilde

20-jährige Mitarbeit: Stefan Seibel, Kai Spielberger, Steffen Mellein,

10-jährige Mitarbeit: Timo Seibel, Philipp Behres, Tim Seibel, Simon Schwarz Müller, Lucas Schneider, Marvin Merkel, Steffen Siener, Nicolas Kerth, Matthias Kerth, Felix Kerner

Helferabzeichen in Gold mit Kranz: Jan Bode, Jan Spielberger,

Helferabzeichen in Gold: Leon Baqué, Maximilian Blank, Simon Hager, Marco Keller,

Nicolas Kerth, Felix Segiet, Tim Seibel, Timo Seibel

Neuaufnahmen in den aktiven Dienst: Julian Becker, Alexander Blank, Philipp Feith,

Simon Funck, Philipp Keller, Eric Kern, Jonas Kerner, Jan Kölsch, Jannis Merkel, Johannes Ruppert, Steven Winnwa, Patrick Bähr (ran)

Kreisverkehr an der Ortseinfahrt Hauenstein

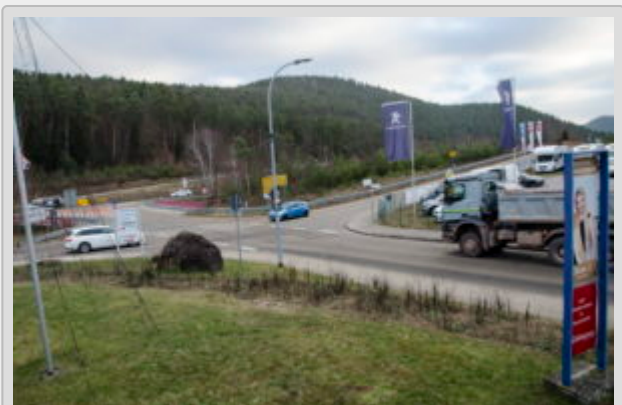


Foto: Die Kreuzung Einfahrt B10/ L495 / Alte B10 soll durch einen Kreisverkehr mit einem Durchmesser von 38 Metern entschärft werden. Derzeit läuft das Planfeststellungsverfahren. Der Verbandsgemeinderat stimmte den bisherigen Planungen zu. (ran)

HAUENSTEIN. An der Ortseinfahrt Hauenstein soll ein Verkehrskreisverkehr den Verkehr sicherer und übersichtlicher machen. Der Anlage eines „Kreisverkehrsplatzes“ im Kreuzungsbereich B10/L 495/Alte B10, für die derzeit der Landesbetrieb Mobilität (LBM) das Planfeststellungsverfahren durchführt und deren Planoffenlage seit 19. November läuft, stimmte der Rat zu.

Die bisherigen Schritte und den Planungsstand stellte Andreas Deutsch vom LBM dem Rat vor: Unweit des TIZ soll demnach ein Kreisverkehr mit einem Durchmesser von 38 Metern entstehen. Die Fahrbahnbreite soll sieben Meter betragen, die den Kreisverkehr begleitenden Gehwege sollen 1,50 Meter und zwei Meter breit werden. Der Kreisverkehr soll unter anderem eine bessere Anbindung von der B10 aus an das entstehende Interkommunale Gewerbegebiet ermöglichen. Der Verlauf der Pirmasenser Straße wird etwas nach Westen verschoben.

Vor dem Bau sei, wie der LBM-Mitarbeiter mitteilte, eine „Baudurchführungsvereinbarung“ notwendig, in der unter anderem auch die Kostenteilung geregelt werden soll: Kostenträger für den Kreisverkehr sind der Bund, das Land und die Ortsgemeinde Hauenstein, für die Weiterführung der Pirmasenser Straße bis zur Industriestraße ist eine „längsgeteilte Baulast“ vorgesehen: Für die Kosten der Fahrbahn kommt das Land auf, die Ortsgemeinde für die Gehwege.

Manfred Seibel (CDU) begrüßte die Maßnahme: Sie sei „dringend notwendig“ und trage zur „Entspannung des Verkehrsflusses“ bei. Andreas Wilde (SPD) regte an, die Einfahrtsituation von der B10 her zu überdenken: „Wenn zwei LKW hintereinander auf die Einfahrt in den

Kreisverkehr warten müssen, staut sich der Verkehr zurück auf die B10.“ Zu Jürgen Brödels Frage nach dem Zeitpunkt des Beginns und der Dauer der Baumaßnahme könne, so Andreas Deutsch, noch keine Aussage gemacht werden. (ran)

Lärmaktionsplan

Einstimmig stimmte der Rat der Entwurfsplanung eines Lärmaktionsplans bei, den Sandra Stunke-Banz vom Büro GSB aus St. Wendel, einem schalltechnischen Beratungsbüro, dem Rat vorstellte. Diese Planung, die nun öffentlich ausgelegt und den Trägern öffentlicher Belange vorgelegt wird, sei eine Pflichtaufgabe der Kommune und ziele die Bewertung und die Reduzierung von Umgebungslärm –hier vor allem von Straßenverkehrslärm– an.

Um eine spürbare Reduktion der Lärmbelastung zu erzielen, seien, so führte die Referentin aus, effektive Maßnahmen an der Quelle erforderlich. Als Maßnahme käme beispielsweise

Geschwindigkeitsbeschränkungen wie in Hinterweidenthal in Betracht, wo auf der B427 ein 30-Kilometer-Limit eingeführt wurde, was die Situation „wesentlich verbessert“ habe, wie Manfred Schary (CDU) mitteilte.

Möglich seien auch der Einbau lärmreduzierender Fahrbahnoberflächen sowie eine Verringerung der Verkehre, was aber nur in Verbindung mit der Förderung des ÖPNV möglich werde. In Wilgartswiesen könnte eine Lärmschutzwand für erhebliche Lärmreduzierung, aber auch für erhebliche Kosten sorgen. Manfred Seibel (Grüne) betonte, dass die „Handlungsoptionen der VG sehr bescheiden seien“. Er ermunterte Betroffene, im Rahmen der Beteiligung der Öffentlichkeit Eingaben zu machen, um die „nicht befriedigende Situation zu verbessern“. (ran)

Jahresabschlüsse der Werke

Der Rat stellte die Jahresabschlüsse 2016 der Verbandsgemeindewerke fest. Nach den Bilanzen und Erfolgsrechnungen schließt das Wasserwerk mit einem Gewinn von 121.233 Euro (2015: 120.600 Euro) ab, das Kanalwerk mit einem Gewinn von 473.700 Euro (2015: 335.250 Euro) ab. (ran)

Mitgliederehrung beim MGV Hauenstein



Foto: Bei der weihnachtlichen Feier des MGV Hauenstein ehrte der Vorsitzende Peter Kopper (rechts) treue fördernde und aktive Mitglieder: (v.l.) Norbert Memmer, Georg Burkhart Maria Engel und Günther Betz (alle seit 40 Jahren Mitglied) und Andreas Funck, der seit 30 Jahren aktiver Sänger ist. (ran)

HAUENSTEIN. Im Rahmen der Weihnachtsfeier des MGV ehrte dessen Vorsitzender Peter Kopper langjährige fördernde Mitglieder und mit Andreas Funck einen aktiven Sänger, der dem Chor bereits seit drei Jahrzehnten seine Stimme leiht.

„Wir sind auf unsere fördernde Mitglieder angewiesen“, stellte Kopper fest: Sie sorgten mit ihren Beiträgen dafür, dass die aufwendige Chorarbeit am Laufen gehalten werden könne.

Bereits seit 60 Jahren ist Norbert Seibel Mitglied im MGV, seit 40 Jahren sind Günther Betz Georg Burkhardt, Maria Engel, Günther Johann, Armin Klein, Norbert Memmer und Karl-Heinz Schroer dabei. Nicht alle der langjährigen Mitglieder konnten die Goldene Ehrennadel und die Urkunde, die der Vorsitzende und seine Stellvertreterin Ulla Dauenhauer überreichten, persönlich entgegennehmen.

Seit dreißig Jahren singt Andreas Funck im Chor des MGV Hauenstein. Er ist nicht nur stimmlich eine Stütze, sondern sei auch, wie der Vorsitzende ausführte, ein Ausschussmitglied, „das bescheiden im Hintergrund wirkt“ und bei vielen Veranstaltungen des Vereins in der Vorbereitung und Durchführung maßgeblich Verantwortung übernimmt. Kopper nannte eine Vielzahl von Gelegenheiten, bei denen Andreas Funck wertvolle Arbeit liefert. Die Urkunden, die Kopper überreichte, drücken „Dank und „Anerkennung für geleistete Kulturarbeit“ aus.

Mit weihnachtlichen Weisen gaben der Chor und auch der Kinderchor „Tonkehlchen“ der Feier im Pfarrheim eine besondere Note. (ran)

Neuwahlern des Verbandsgemeinderats Hauenstein

HAUENSTEIN. Die Wählerinnen und Wähler in den Verbandsgemeinden (VG) Hauenstein und Dahner Tal werden am 26. Mai nächsten Jahres auch neue Verbandsgemeinderäte wählen, wenn auch wohl nur für ein Jahr. In der Sitzung des Rates am Dienstagabend lehnten die Räte das Ansinnen aus dem Mainzer Innenministerium, die Wahlzeit des derzeit amtierenden Gremiums um ein Jahr zu verlängern, mit 13:10 Stimmen ab.

Damit votierte der Rat gegen die Empfehlung der Lenkungsgruppe, die die Fusion der beiden VGs Hauenstein und Dahner Felsenland vorbereiten soll, und anders als der Dahner Verbandsgemeinderat, der einer Verlängerung der Wahlzeit bis zum Vollzug der Fusion einstimmig zustimmte. Für eine Verlängerung hatten am Dienstagabend die Mitglieder der CDU-Fraktion, die Hinterweidenthaler Mandatsträger aus der FWG und Wilgartswiesens Ortsbürgermeister Jürgen Brödel (Bürger für Wilgartswiesen) gestimmt.

Ihre Zustimmung zu dem Mainzer Vorschlag begründete Barbara Schenk (FWG) damit, dass ein neu gewählter Rat „nur ein Jahr im Amt“ bleibe. Sie appellierte an die Ratskollegen, die Abstimmung über die Wahlzeitverlängerung „nicht als Instrument zu nutzen, um die Fusion insgesamt nach hinten zu schieben“. Ihre Befürchtung: „Wenn das letztlich zu einer Zwangsfusion führt, dann legen wir alle drauf“, sagte sie.

Norbert Meyerer, der CDU-Sprecher, führte zunächst aus, dass alleine die rot-gelb-grüne Landesregierung die gegenwärtige Situation zu verantworten habe. „Wir haben alles versucht, um den Bürgerwillen durchzusetzen, ohne Ergebnis.“ In der derzeitigen „emotional gelagerten Situation“ habe man sich aber für die „Vernunftlösung“, einer Verlängerung der Wahlzeit, entschieden: „Wir wollen damit eine drohende und von oben verordnete Zwangsfusion verhindern. Und wir wollen mit Dahn so verhandeln, dass wir alle noch einen Gewinn haben.“

Die Diskussion um dieses „heiße Thema“ hatte sehr emotional Bernhard Rödiger (FDP) eröffnet: Der Vorschlag des Innenministers entspreche „nicht den Spielregeln der Demokratie“. Eine Verschiebung der Wahl sei „wohl verlockend“, sie „missachtet aber ein zweites Mal die demokratischen Rechte der Bürger, deren klares Votum für eine Fusion mit Annweiler ignoriert wurde.“ Demokratie, so Rödiger, sei „keine Wurst, die man nach Belieben ziehen kann.“

Ähnlich formulierte Manfred Seibel (Grüne): „Demokratie ist nicht beliebig auslegbar“, sagte er. Er

votiere gegen eine Verlängerung der Wahlzeit, weil es für sie „nur Argumente organisatorischer Art“ gebe. Er widersprach auch der Auffassung, dass eine Verlängerung der Wahlzeit zu einer Zwangsfusion führen müsse. Zum jetzigen Zeitpunkt sei die Situation „völlig unklar“, man müsse noch „viele Detailfragen verhandeln“: Und sie werde man „im bevorstehenden Wahlkampf diskutieren“. Die „Wählerinnen und Wähler sollen dann am 26. Mai über die Positionen befinden.“

Andreas Wilde (SPD) führte aus, dass es im Bundesland „keinen einzigen weiteren Fall, wo ein Rat über seine eigene Zukunft abstimmen soll“. Seine Fraktion werde „geschlossen gegen eine Verlängerung der Wahlzeit“ stimmen. „Erklärtes Ziel“ bleibe aber, die Fusion in der Freiwilligkeitsphase zu stemmen.

Als Bürgermeister der Gemeinde Lug griff Hermann Rippberger in die Diskussion ein: Der jetzige Verbandsgemeinderat sei „für fünf und nicht für sechs Jahre gewählt“, sagte er. Die Landesregierung habe der Verbandsgemeinde „den schwarzen Peter zugeschoben“: „Wir sollten uns nicht von Mainz am Nasenring durch die Manege führen lassen: Wer des Wählers Stimme nicht hört, ist der Wählerstimme nicht wert.“, schloss er. Sein Schwanheimer Kollege Herbert Schwarzmüller, Ratsmitglied für die FWG, nannte das Vorgehen der Landesregierung -wie zuvor schon Andreas Wilde- „beispiellos“. Man habe die Meinung gerade der Bürger im Luger Tal „mehrfach“ ignoriert: Er sei „felsfest“ überzeugt, dass die Wahl am 26. Mai durchgeführt werden „muss“.

Wie es jetzt weitergeht? In der Ratssitzung im Oktober hatte Bürgermeister Werner Kölsch mitgeteilt, dass die Verlängerung der Wahlzeit einer gesetzlichen Regelung durch den Landtag bedürfe. Voraussetzung dafür seien zustimmende Beschlüsse der beiden Verbandsgemeinderäte. Die hat's nun nicht gegeben. Also müsste eigentlich am 26. Mai gewählt werden..

Hauensteiner „Aktion Afrika“ hat erneut ihr Projekt „Gäaße unn Hiehner fer Afrika“ gestartet



HAUENSTEIN. Die Hauensteiner „Aktion Afrika“ hat erneut ihr Projekt „Gäaße unn Hiehner fer Afrika“ gestartet. „Die vielen positiven Rückmeldungen, die wir von unseren Unterstützern im Wasgau erfahren haben, und auch das überaus erfreuliche Feedback von den Partnern in Kenia und Tansania haben uns ermuntert, erneut um Spenden für Ziegen und Hühner zu bitten“, begründete Alfred Busch, der Vorsitzende des Hauensteiner Vereins, die Neuauflage.

Mit der Aktion wollen die Hauensteiner bedürftigen Familien, die von ihren Partnern betreut werden, Ziegen und/oder Hühner zukommen lassen, die ihnen das (Über-)leben erleichtern. Die Idee war vor zwei Jahren bei einer Afrikareise geboren worden, als Mitglieder der „Aktion Afrika“ Familien, die vom Zentrum „Shelter of Hope“ der Ordensschwester Genovefa betreut werden, in ihren Hütten besuchen konnten. Dort war „die Not mit Händen greifbar und Hunger ein ständiger Gast“, schilderte ein Teilnehmer seine Eindrücke aus den „Bomas“, wie die kleinen Dörfer dort heißen.

Im Gespräch mit Schwester Genovefa und ihren Mitarbeitern vom „Shelter of Hope“, die rund 1.000

Aidspatienten und zahlreichen Kindern, die ihre Eltern durch Aids verloren haben, beistehen, sei deutlich geworden, dass man nachhaltig helfen könne, wenn die Familien eine oder mehrere Ziegen und ein paar Hühner halten könnten.

Das hat die „Aktion Afrika“ im vergangenen Jahr umgesetzt: Der Aufruf, für „Gäälse- und Hiehner“ zu spenden, fiel auf überwältigend fruchtbaren Boden: Über 7.000 Euro gingen ein: Schwester Genovefa in Voi und Father Anselm in Arusha, der ebenfalls in die Aktion eingebunden wurde, haben dafür eine große Anzahl von Ziegen und Hühnern kaufen und ausgewählten Familien übergeben können.

Und ihre Rückmeldungen belegen, dass auf diesem Weg tatsächlich spürbar geholfen werden kann. Schwester Genovefa beispielsweise berichtete, welche erfreulichen Auswirkungen die „Gäälse- und Hiehner“-Aktion hatte. „Die Familien kümmern sich vorbildlich um die Tiere und ihr Futter. Und natürlich profitieren sie von der Milch, die die Tiere geben.“ Sie erzählte beispielsweise von Mwakuja, einem von HIV schwer gezeichneten jungen Mann, dem die Ziegen neuen Lebensmut gegeben hätten: „Er hütet seine Tiere vorbildlich und hat mit ihnen eine Lebensaufgabe gefunden“, sagte die Schwester.

Father Anselm schrieb: „Es ist ein Segen!“ Viele der Ziegen hätten bereits Nachwuchs, die Milch der Ziegen und die Eier der Hühner bereicherten das Nahrungsangebot in den Familien, vor allem auch für Babys und ihre Mütter. „Dieses Projekt gibt den Menschen Hoffnung“, schrieb er weiter, und es sei „eine sehr gute Möglichkeit, armen Familien und Personen wirksam und dauerhaft zu helfen“. Viele Familien hätten sich beworben, nicht alle konnten mit einer Ziege bedacht werden.

Unlängst traf ein Mitglied der „Aktion Afrika“ in Berlin die Schauspielerin Gesine Cukrowsi („Der letzte Zeuge“), die für die Welthungerhilfe aktiv ist und in Uganda ein ähnliches „Ziegenprojekt“ unterstützt. Sie stellte fest: „Die Wirkung ist immens: Die Kindersterblichkeit ist unter anderem durch die besonders nahrhafte Ziegenmilch zurückgegangen. Und vor allem: Die Frauen werden durch die eigene Ziegenherde selbstbewusster und erfahren mehr Anerkennung.“ Ähnliches hatte auch schon Schwester Genovefa beobachtet.

Nicht zuletzt aufgrund der besonderen Wirksamkeit dieser Hilfe wird nun also des „Gäälse- und Hiehner“-Projekt neu gestartet: Ziegen sind in Kenia und Tansania ab 30 Euro zu haben, ein Huhn ab zehn Euro. „Wir suchen nun Spender, die helfen, ein oder mehrere Tier zu finanzieren“, heißt es in dem Aufruf des Vereins. Und weiter: „Wer ab dreißig Euro spendet, ermöglicht den Kauf einer Ziege, mit einer Spende von zehn Euro kann ein Huhn gekauft werden.“ Außer Genovefa und Tarimo soll jetzt auch Father Firminus Shirima, der in den Ngong Hills tätig ist, in die Aktion einbezogen werden.

Die Aktion „Gäälse und Hiehner fer Afrika“ versteht die „Aktion Afrika“ als weiteren Baustein im Bemühen, die verschiedenen Partner in Kenia und Tansania dabei zu unterstützen, „Inseln im Elend“ zu bauen und zu erhalten. „Unser kleiner Verein wird die Probleme der Welt nicht lösen können, aber wir arbeiten daran, dass diese ‚Inseln im Elend‘ nicht im Meer der Hoffnungslosigkeit versinken“, sagen die Aktiven.

Info: Spenden mit dem Vermerk „Gäälse für Afrika“ können auf das Konto der Aktion Afrika bei der Volksbank Südliche Weinstraße - Wasgau, IBAN DE86 5489 1300 0071 8473 06 eingezahlt werden. Spendenquittungen können ausgestellt werden. Bitte Adresse angeben. (ran)

Fünf „Bibelerzähler“ aus der Pfalz fesselten rund 30

Zuhörer im Hauensteiner Pfarrheim



Foto: Bibelerzähler Stefan Schwarzmüller
(ran)

HAUENSTEIN. Biblische Geschichten -aus mehr als ungewöhnlicher Perspektiv erzählt- fesselten am Freitagabend rund 30 Zuhörer, die zu einem „Bibelerzählabend“ ins Hauensteiner Pfarrheim gekommen waren. Fünf „Bibelerzähler“ aus der Pfalz erzählten Bekanntes und weniger Bekanntes aus dem Buch der Bücher. „Die Bibel neu entdecken, sie ein Stück weit inszenieren und so eine andere Aufmerksamkeit erzielen“, das sei die Intention des Abends, erläuterte Initiator Stefan Schwarzmüller (Pirmasens) die nicht alltägliche Begegnung mit den „Geschichten für heute“.

Isabelle Schreiner (Edesheim), Kathrin Konrad (Landau), Katharina Busch (Hauenstein) Herbert Adam (Dirmstein) und eben Stefan Schwarzmüller erzählten frei und ohne Spickzettel, engagiert und mit viel Dynamik, spannend und nuanciert und je nach dem eigenen Temperament unterbaut von mehr oder eher sparsamer Mimik und Gestik. Und dieses „Stück moderner Verkündigung“, wie Domkapitular Dr. Christoph Kohl das Bibelerzählen bezeichnet hatte, kam an: Das Publikum hörte runde zwei Stunden überaus aufmerksam, ja fast atemlos zu: Während der Vorträge herrschte im Pfarrheim eine fast meditative Stille.

Die Besonderheit der Erzählungen: Alle Akteure wählten eine besondere Perspektive, aus der sie biblisches Geschehen in eine neue Form gossen, ohne den Kern der Aussage zu verwässern oder zu verändern. So erzählte Isabelle Schreiner jene alttestamentarische Episode, in der Josef die Träume des ägyptischen Pharao deutet, aus der Perspektive eines an der Tür Lauschenden, Kathrin Konrad verfolgte als Thora-Rolle die „Auftritte“ Jesu in der Synagoge in Nazareth -vom Zwölfjährigen, der die Gesetzeslehrer verblüfft, bis zum Tag, als sie ihn aus dem Tempel hinausjagten: „Seine Stimme hatte etwas, was andere nicht haben.“ Später erzählt sie „uff pälzisch“ und aus der Sicht einer Feigenhändlerin, wie Jesus die Kinder zu sich kommen lässt.



Foto: Bibelerzählerin Katharina Busch (ran)

Besondere Aufmerksamkeit fand Katharina Busch, die Lehramtsstudentin aus der Wasgaugemeinde: Sie hatte die Geschichte von Zachäus ausgewählt und erzählte aus der Sicht eines Mannes aus der Menge, die Jesus in Jericho erwartet hatte und der darüber enttäuscht ist, dass sich der ausgerechnet dem verhassten Zöllner zuwendet: „Jesus, geht’s noch? Lass dein Gelaber!“ wird der Mann in Katharinas Erzählung, die den Schwerpunkt auf die durch Jesus hervorgerufenen Veränderungen bei Zachäus setzt, deutlich.

In der Rolle eines Winzers aus Magdala und eines frommen Juden begegnet Herbert Adam Johannes und Jesus. Er erzählt seine Sicht auf den Täufer und auf Jesus, philosophiert über den Satz: „Füllt den neuen Wein nicht in die alten Schläuche...“ und kommt zu dem Schluss: „Mit Jesus hat etwas Neues begonnen.“ Stefan Schwarzmüller schließlich „schlüpft“ in den Abendmahlswein - von der Rebe bis in den Saal in Jerusalem, belauscht die Apostel und kommt zu dem Schluss: „Das ist kein Freuden-, das ist ein Abschiedsfest.“

Zwischen diese und andere Erzählungen, die ihren besonderen Charme durch die immer verblüffende Erzählperspektive erhalten, wurde Gitarrenmusik eingeschoben. Der Religionspädagoge Adam erwies sich auch hier als Meister seines Fachs. Sein Spiel vertiefte die meditativen Eindrücke aus den Texten.

Nicht zuletzt: Zu erwähnen ist ein Diskurs, der die besonderen Aussagen der Bibel zum Wein beleuchtet: Herbert Adam interpretiert im schönsten pfälzisch biblische Bezüge zum „Woi“: „Borsch, bass uff, wann du uffs Woifeschd geschd. Batsch der de Kopp nit voll.“ Stefan Schwarzmüller zitiert die dazu passende Bibelstelle, hier aus Jesus Sirach: „Streck dich nicht mit einer Verheirateten zum Weingelage hin, sitz nicht berauscht mit ihr zusammen.“ Und dass die Schorle ebenfalls Erwähnung in der Bibel, findet ist für viele neu. Der Beleg stammt aus Paulus’ Timotheus-Brief, wo es heißt: „Trinke *nicht mehr* bloß Wasser, sondern nimm etwas Wein dazu um deines Magens willen...“

Das „Bibelerzählen“ ist eine Methode des Umgangs mit der Bibel, die sich auch bundesweit und auf ökumenischer Basis ausbreitet. Im Bistum Speyer gibt es diese eine Gruppe um Pastoralreferent Stefan Schwarzmüller, der auch als Fortbildungsleiter für Religionslehrerinnen und -lehrer tätig ist und an der Uni Landau einen Lehrauftrag besitzt. Dort bietet er das Seminar „Biblische Geschichten lebendig erzählen“ an. Auch am Ludwigshafener Heinrich-Pesch-Haus kann man sich zum Bibelerzähler ausbilden lassen, wie Schwarzmüller mitteilte.

Weitere Informationen bei Stefan Schwarzmüller, Pirmasens, 06331-145757

Weihnachtsmarkt im Feuerschein



HAUENSTEIN. Nein, diesmal hat Petrus die Mühen der Hauensteiner um ihren „Weihnachtsmarkt im Feuerschein“ nicht belohnt. Regen, stürmischer Wind und feuchte Kälte sorgten dafür, dass sich der Besuch in dem kleinen Weihnachtsdorf auf dem Johann-Naab-Platz in Grenzen hielt. Dennoch: An vielen Ständen war man trotz der Klage über das ungemütliche Wetter zufrieden, wie Marktleiterin Nicole Steigner am späten Sonntagnachmittag feststellen konnte.

Den Gästen gefiel's: Wir treffen beispielsweise Jürgen aus Karlsruhe. Er war zum Schuhkaufen nach Hauenstein gekommen, hatte mit seiner Frau in der Schuhmeile gleich vier Paar gefunden und war „zufällig“ auf den Weihnachtsmarkt gestoßen: „Wir haben hier was Gutes gegessen und was Gutes getrunken. Und was wir an den Ständen gesehen haben, hat uns gut gefallen“, kommentierte er angetan das Marktgeschehen.

Und im „Café Afrika“ der Hauensteiner Afrikafreunde begegnen wir fünf älteren Damen, die aus Großfischlingen und aus Venningen in der Vorderpfalz in den Wasgau gekommen sind. Bei einer Tasse Kaffee und leckerem Kuchen lassen sie den Marktbesuch ausklingen und konstatieren: „Sehr schön hier: viele Aussteller, schöne Sachen, breites Angebot. Uns gefällt's.“ Und sie wollen wiederkommen, wie viele andere, die den Hauensteiner Markt seit Jahren immer wieder ansteuern...

Ein Rundgang durch die angenehm temperierten Zelte, wo man die Unwirtlichkeit hinter sich lassen kann, zeigt ein vielfältiges Angebot: Da treffen wir beispielsweise auf den Krippenbauer Heinz Meyer, bei Walter Klein und seiner Frau gibt's wunderschöne Drechselarbeiten aus heimischen Hölzern zu bestaunen, hier ist Schmuck ausgestellt, dort präsentiert Hans Dengel seine dreidimensionalen Puzzles aus Birkenholz, die sich zu filigranen Burgen addieren. Es gibt Gehäkeltes, Gefilztes, Gestricktes, und Gesticktes und auch der Schafhof Ruppert zeigt wieder sein umfangliches Angebot.



Auf dem Außengelände, wo es auch viel Leckeres -unter anderem auch syrische Spezialitäten- gibt, haben die Pfadfinder ihre Jurte aufgebaut. Auf dem offenen Feuer köchelt dort der Glühwein, nebenan bieten die Jungpfadfinder selbstgebackenen Lebkuchen an. Ein paar Meter weiter röhrt die Motorsäge eines Künstlers, der mit dem massiven Gerät feingliedrige Skulpturen fertigt. In einer der Holzbuden ist die Kinderbäckerei geöffnet, unweit davon bietet der Freundeskreis Chile unter anderem weihnachtlichen Schmuck, Bratäpfel und Glühsecco an. Und vis-à-vis verkaufen die Aktiven der Aktion

Afrika spendete Schuhe für ihre Projekte auf dem schwarzen Kontinent.

Hier und an anderen Ständen ist zu hören: „In Anbetracht des Wetters sind wir mit Umsatz sehr zufrieden...“ „Ich kann überhaupt nicht klagen, im Gegenteil: Mein Angebot wurde sehr gut angenommen“, sagt Martin Lorenz, der Bilder und Holzarbeiten anbot. Und Marianne König sagt: „Zufrieden? Nein, sehr zufrieden!“ Der elsässische Krippenbauer Richard Mochel stellt fest: „Natürlich sind viel weniger Gäste als in den vergangenen Jahren da. Aber ich kann zufrieden sein. Für das Wetter kann ja keiner was.“ Ähnliches hat auch Marktchefin Nicole Steigner von anderen Marktbesuchern gehört. „Zufrieden“ – das sei das meist gehörte Wort gewesen. Und viele hätten die „Atmosphäre des Marktes“ gelobt – trotz Regen, Wind und Kälte.



Unter den Widrigkeiten des Wetters litten allerdings die musikalischen Beiträge von „Saydria“ und „Just4Fun“, „Turmbläsern“ oder „Schola“: Ihre Auftritte fanden nicht die verdiente Aufmerksamkeit. Am Samstagabend, als die Chöre der Grund- und der Realschule plus mit Liedern auf den Besuch des Nikolaus einstimmten, füllte sich der Platz: Und als der Heilige aus Myra aus seinem Buch las und die Kinder beschenkte, war der gesamte Festplatz gut gefüllt.

Wohl gefüllt war am Sonntagnachmittag auch der Saal des Bürgerhauses, wohin der Musikverein wegen des strömenden Regens seinen Auftritt spontan verlegt hatte. Das bescherte dem dortigen Weihnachtscafé der Kita St. Elisabeth ein volles Haus und auch den Kindern, die unter anderem mit einem Lichtertanz auftraten, ein aufmerksames und beifallfreudiges Publikum. Viel Frequenz verzeichnete man auch bei der Kunstausstellung auf zwei Etagen des Bürgerhauses, die überaus viel Beachtung fand.

Natürlich wurde unter den Besuchern auch wieder die „Platzfrage“ debattiert. Manche finden den früheren Ort, den oberen Rathausplatz, idyllischer und passender. Nicole Steigner meinte dazu: „Ich kenne die Diskussion. Wir arbeiten Stück für Stück daran, um auf dem Johann-Naab-Platz ein ähnliches Flair zu schaffen.“ (ran)

CDU ehrt treue Mitglieder



Foto: Michael Zimmermann, Markus Pohl und Susanne Ganster (v.r.) ehrten langjährige CDU-Mitglieder: (v.l.) Norbert Meyerer (50 Jahre), Eberhard Becker (40), Bernhard Naab (50), Günther Betz (50), Gerhard Lauerbach (40), Thomas Schächter (40), Georg Mierzwa (40), Alfred Busch (40), Vinzenz Reichert (50), Christof Reichert (40) und Theo Kirsch (50) (ran)

HAUENSTEIN. „Dankeschön zu sagen, das gehört einfach dazu“, sagte der Kreisvorsitzende der CDU, Christof Reichert, am Freitagabend, als er zusammen mit Markus Pohl und Michael Zimmermann, den Vorsitzenden des Ortsverbandes Hauenstein der CDU, und mit Landrätin Susanne Ganster zahlreiche Mitglieder ehrte, die den Christdemokraten seit fünf, vier und drei Jahrzehnten die Treue halten.

Und es ging bei diesem sehr gut besuchten Ehrenabend immer wieder um die Partizipation der Mitglieder, um ihre Einbindung in Entscheidungsprozesse. Sie sollten, so Reichert, „nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben“ laufen. „Mitarbeiten und sich beteiligen – das ist die Grundlage guter politischer Arbeit“, fuhr er fort und forderte auch eine „streitbare Partei“, die sich „seit ihrer Gründung am christlichen Menschenbild orientiert“ und „Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit“ als Ziele verfolgt.

Michael Zimmermann, der stellvertretende Vorsitzende des Ortsverbands, hatte zuvor eine „breitere Basis der Mitarbeit“ postuliert und die Funktionsträger der Partei als „die ausführenden Hände“ beschrieben. Der Vorsitzende Markus Pohl hatte Schlaglichter auf die historische Entwicklung der letzten 50 Jahre geworfen und hatte die Entwicklung der Wasgaugemeinde gestreift: Unter anderem drückte er seine Hoffnung aus, dass das neue interkommunale Gewerbegebiet neue Arbeitsplätze schaffe, er führte aus, dass im Baugebiet „Am Sonnenhang“ im Frühjahr 2020 die ersten Häuser gebaut werden könnten, und nicht zuletzt, dass eine neue Kita gebaut werde. Er schloss: „Lassen Sie uns weiter gemeinsam zum Wohle Hauensteins arbeiten!“

In einem Grußwort lobte Susanne Ganster Hauenstein als einen Ort, der „sich ständig verändert“, der ein „bedeutender touristischer Standort“ sei und mit dem Interkommunalen Gewerbegebiet und der Schuhmeile über „Alleinstellungsmerkmale“ verfüge. In einem Ausblick auf die bevorstehenden Kommunalwahlen forderte sie auf, „dafür zu kämpfen, dass die CDU im Landkreis die stärkste Kraft bleibt“. Der Entwicklung Hauensteins zollte auch der Gemeindeverbandsvorsitzende Manfred Schary Respekt: Man habe den „Wandel vom Schuhmacher- zum Schuhhandels- und Urlaubsort“ vollzogen und biete den Einwohnern eine „hohe Lebensqualität“.

Am Rande: Eine unter den Anwesenden durchgeführte Umfrage, wen sie als Nachfolger(in) von Angela Merkel favorisiert hätte, erbrachte folgendes Ergebnis: Für Jens Spahn votierte ein Anwesender, auf Annegret Karrenbauer entfielen 17 Stimmen und auf Friedrich Merz 18.

Ehrungen (zum Teil in Abwesenheit)

50 Jahre: Vinzenz Reichert, Heinz Wengert, Heinrich Braun, Norbert Meyerer, Günther Betz, Bernhard Naab, Gerhard Winter, Theo Kirsch

40 Jahre: Eberhard Becker, Hugo Leidner, Karl Leidner, Thomas Schächter, Ingrid Zwirnlein, Conrad Keiser, Robert Kerth, Norbert Seibel, Josef Hartmann, Georg Mierzwa, Benno Jäger, Wendelin Scheib, Hans-Günter Brod, Alfred Busch, Gerhard Lauerbach, Oswin Feith

30 Jahre: Markus Pohl, Horst Eisenmann, Markus Reichert, Christof Reichert, Michael Sauer, Markus Meyer, Dieter Braun, Ulrich Lauth, Christof Feith, Roger Hammer, Ulrich Hellmann, Steffen Laux, Sabine Pohl, Sandra Rohner, Christoph Glaser, Manfred Seibel. (ran)